



Thomas Dohme (l.), Programmleitung Bibliotheken, und Torsten Andrich, Vertriebsleitung Bibliotheken, führten durch die Vortragsreihe beim „Schweitzer Zukunftsforum: Digitale Bibliotheken“.

Wie Bibliotheken und Verlage sich verändern (müssen)

Bericht vom 13. „Schweitzer Zukunftsforum: Digitale Bibliotheken“, Onlineveranstaltung am 8. November 2023

Helga Bergmann

Agiles Arbeiten, digitale Barrierefreiheit, künstliche Intelligenz, E-Learning und das veränderte Mediennutzungsverhalten waren Themen des Schweitzer Zukunftsforums „Digitale Bibliotheken“ 2023. Benjamin Flämig, Direktor der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern, zeigte, dass sich agiles Arbeiten nicht nur für große Bibliotheken, sondern auch für One Person Libraries (OPL) eignet und unter welchen Voraussetzungen der Einsatz Sinn macht. Sarah Kielmann, Produktmanagerin bei Schweitzer Fachinformationen Hamburg, sprach zum Thema digitale Barrierefreiheit und stellte die Umsetzung im Schweitzer Mediacenter vor. Daniela Wittke, FaMI und Online-Marketing-Managerin, Bibliotheken online¹, erklärte, was Künstliche Intelligenz (KI) kann, wo sie bereits zum Einsatz kommt und wie Bibliotheken sie nutzen können. Aus der Sicht eines Lehrbuchverlags kommentierte Stephan Kahmann, Business Unit Director Higher Education DACH bei Pearson, die Veränderungen in der Lehre, auf die ein internationaler Bildungsanbieter reagieren muss. Anna Wintermayr und Elisabeth Seiler stellten ein gemeinsames Forschungsprojekt der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm in Nürnberg mit den VDI nachrichten vor, welches das berufliche Mediennutzungsverhalten von jungen Ingenieuren und Ingenieurinnen untersuchte.

Die Durchführung als Onlinekonferenz erlaubte es mehr als 250 Personen aus der Bibliotheks- und Verlagsbranche an der Konferenz teilzunehmen. Durch das Programm führten Thomas Dohme, Programmleitung Bibliotheken Schweitzer Fachinformationen, und Torsten Andrich, Vertriebsleiter Bibliotheken Schweitzer Fachinformationen.

¹ <https://bibliotheken-online.com/ueber-mich/>

Benjamin Flämig: Agiles Arbeiten in kleinen (OPL) und großen Bibliotheken.



Agiles Arbeiten

Seine Erfahrung mit agilem Arbeiten in einer One Person Library (OPL) und als Direktor einer großen wissenschaftlichen Bibliothek teilte Benjamin Flämig in seinem Beitrag „Agiles Arbeiten in kleinen (OPL) und großen Bibliotheken“. Seiner Meinung nach stehen agiles Arbeiten und klassische Vorgehensweisen gleichberechtigt nebeneinander, es hänge von den Herausforderungen ab, welche Herangehensweise hilfreicher sein könnte. Seien Anforderung und Lösung bekannt, mache agiles Arbeiten keinen Sinn. Dessen Domäne sei die Lösung komplexer Zusammenhänge, wo Anforderung und Umsetzung im Team erarbeitet werden müssten. Dabei gelte, je unbekannter die Anforderung und Umsetzung seien, desto agiler sollte vorgegangen werden. Damit agiles Arbeiten erfolgreich sein kann, muss, so Flämig, das Team um die OPL bzw. die Bibliothek agile Werte auch leben, was einen kompletten Kulturwandel darstelle.

Agile Werte

Zu den agilen Werten gehöre

- die Abkehr von statischen Stellenbesetzungen hin zu flexibel zu vergebenden Rollen,
- Teilung der Führungsaufgaben statt individueller Führung,
- Selbstorganisation statt Fremdorganisation im Team,
- eine offene Fehlerkultur, die Ausprobieren erlaubt und Fehler nicht als Scheitern einstuft, sondern als Lernpotential nutzt,
- die Wünsche der Zielgruppe stehen im Mittelpunkt und werden immer wieder abgefragt und in die Problemlösung einbezogen.

2 <https://trello.com/de>

3 <https://www.meistertask.com/de>

4 <https://miro.com/de/>

5 <https://www.collaboard.app/de/>

6 <https://www.atlassian.com/de/software/jira>

7 <https://www.stackfield.com/de/>

Digitale Werkzeuge für agiles Arbeiten

Neben manuell zu erstellenden Kanban-Boards werden heute immer häufiger digitale Werkzeuge verwendet, berichtete Flämig, da sie alle Beteiligten, auch die Teammitglieder, die im Homeoffice arbeiteten, immer aktuell informiert hielten. Bei digitalen Tools stelle sich jedoch schnell die Frage nach dem Datenschutz. Für digitale Kanban-Boards stellte Flämig

„Trello“² und „MeisterTask“³ vor. Während das von einem US-Anbieter stammende, häufig genutzte Tool Trello aus Datenschutzgründen nicht überall eingesetzt werden könne, biete das von einem deutschen Anbieter entwickelte Kanban-Werkzeug MeisterTask nicht nur einen besseren Funktionsumfang, sondern sei auch Datenschutz-konform. Digitale Werkzeuge gebe es auch für Design Thinking, Mindmaps und Brainstorming. Hier sei „Miro“⁴ ein Tool mit einem tollen Funktionsumfang, das aber Probleme mit dem Datenschutz beinhalte, da es aus den USA stamme. Eine Alternative, so Flämig, sei das von einem deutschen Anbieter entwickelte „Collaboard“⁵, das nicht nur Datenschutz-konform sei, sondern auch auf dem eigenen Server gehostet werden kann. Mittlerweile gebe es bereits Tools, die ein komplettes agiles Projektmanagement unterstützten und Boards, Dateiablage, Zeitplanung und Chatfunktion beinhalteten. Hier sei das führende Werkzeug „Jira“⁶ zu nennen, das einen sehr großen Funktionsumfang habe. Probleme bereiteten aber wieder der Datenschutz und das vom Anbieter gewählte Hosting bei Amazon. In der ZHB Luzern habe man sich für „Stackfield“⁷ entschieden, das Datenschutz-konform sei und auf dem bibliothekseigenen Server installiert werden konnte.

Digitale Barrierefreiheit

Nicht zuletzt durch gesetzliche Regelungen in Deutschland und der EU ist der barrierefreie Zugang zu digitalen Informationen und Ressourcen ein wichtiges Thema geworden, betonte Sarah Kielmann in ihrem Beitrag „Digitale Barrierefreiheit und Teilhabe“. So betreffe das 2025 in

Deutschland in Kraft tretende Barrierefreiheitsstärkungsgesetz⁸ u. a. bei „Online-Shops und E-Commerce“ die für die Buchbranche wichtigen Bereiche E-Books, E-Reader und Websites, auf denen Verbraucherinnen und Verbraucher Verträge abschließen können. Für barrierefrei zugängliche Webinhalte in Deutschland ist der Standard in einer Norm (EN 301 549) festgeschrieben, die die WCAG (Web Content Accessibility Guidelines) ergänzt, berichtete Kielmann. Gemäß diesen Richtlinien müssten Internetangebote vier Prinzipien berücksichtigen: Sie sollten „wahrnehmbar“, „bedienbar“, „verständlich“ und „robust“ sein.

- Für „wahrnehmbar“ bedeute dies z.B. Alternativen für Nicht-Text-Inhalte zur Verfügung zu stellen, Untertitel und Audiodeskription anzubieten sowie Verzicht auf die Darstellung rein optischer Eigenschaften wie Farbe oder Größe eines Elements.
- „Bedienbar“ seien Webinhalte beispielsweise, wenn alle Elemente mit der Tastatur ansteuerbar sind. Die Website müsse so aufgebaut sein, dass Nutzende unterstützt werden zu navigieren, Inhalte zu finden und zu bestimmen, wo sie sich befinden.
- Unter dem Prinzip „verständlich“ sei u.a. subsumiert, dass Navigationsmechanismen und Funktionen, die im Webauftritt wiederholt eingesetzt würden, eine einheitliche Bezeichnung erhielten. Auch seien Inhalte, die von der Standardsprache der Website abweichen, speziell zu kennzeichnen, damit der Screenreader diese korrekt aussprechen könne.
- Im vierten Prinzip „robust“ gehe es im Wesentlichen um die Kompatibilität der Website mit assistiven Technologien, die Behinderte einsetzen können.

Die Referentin riet, bei Anpassungen oder Neuentwicklungen von Webauftritten, Barrierefreiheit von Anfang an zu berücksichtigen. Das sei zwar eine komplexe Herausforderung, aber machbar, wenn man sich die Zeit nehme.

Das Schweitzer Mediacenter

Beim Schweitzer Mediacenter handelt es sich um ein digitales Tool zur einfachen und effizienten Nutzung von digitalen Inhalten, insbesondere aus dem juristischen Bereich. Um dieses Tool barrierefrei zu gestalten, habe man mit Eye-Able⁹, einer Firma, die sich auf digitale Barrierefreiheit spezialisiert hat, zusammengearbeitet. Erstes Ergebnis der barrierefreien Gestaltung sei der Eye-Able-

Assistent, über den die Oberfläche des Schweitzer Mediacenters je nach Art der Behinderung individuell eingestellt werden könne.

KI in Bibliotheken

Daniela Wittke begann ihren Beitrag „Künstliche Intelligenz in Bibliotheken: So nutzt man KI-Tools effektiv“ mit einer Definition: „KI ist die Fähigkeit einer Maschine, menschliche Fähigkeiten wie logisches Denken, Lernen, Planen und Kreativität zu imitieren.“ Sie könne deskriptive/prädiktive oder generative Funktionen haben. Gerade die generativen Funktionen hätten zu dem derzeitigen Hype geführt, siehe ChatGPT. Dabei werde KI bereits seit langem bei Streaming in Portalen, zur Gesichtserkennung, als Spamfilter in Mail-Programmen, in Smart Home, Navigationssystemen, Sprachassistenten und Übersetzungsprogrammen eingesetzt. In Bibliotheken spare der Einsatz von KI bei allem, was sich wiederholt, wertvolle Zeit, so Wittke, also beim Katalogisieren, Indexieren, Supportchat für Nutzerinnen und Nutzer, bei Robotern, die Auskunft erteilen, Empfehlungsalgorithmen und Durchführung der Inventur. Mittlerweile stünden auch bereits Werkzeuge bereit, die aber unterschiedlich gut seien.

KI-Tools

Als erstes Werkzeug stellte die Referentin das ursprüngliche Bildbearbeitungsprogramm „Canva.com“¹⁰ vor, das durch Implementierung von KI sogar Videos und nach konkreter Anweisung auch Abbildungsvorschläge erstellen kann. Bei der Nutzung Text zu Bild sei das kostenlose Tool „Bing Image Creator“¹¹, das Dall-E3 von Open AI nutze, besser. Das beste Programm zum Erstellen von Bildern nach Worteingabe sei „Midjourney“¹², das anfangs kostenlos sei, später aber abonniert werden müsse. Die DSGVO-konforme Plattform „Fobizz.com“¹³ für Lehrer beinhalte KI-Assistenten für Sprache, Bilder, Korrekturen, Personen und Dokumente (pdf) und sei auch für Bibliotheken als Bildungsinstitutionen interessant. Um mit dem Tool ChatGPT zu arbeiten, reiche zunächst die kostenlose Version. Mittlerweile werde eine kostenpflichtige Plus-Version mit größerer Funktionalität angeboten. Entscheidend für ein gutes Resultat sei, so Wittke, eine ausführliche, eindeutige Anweisung (Prompt), was von dem KI-Modell als Reaktion erbracht werden soll.

8 <https://www.barrierefreiheit-dienstkonsolidierung.bund.de/Webs/PB/DE/gesetze-und-richtlinien/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz-node.html>

9 https://eye-able.com/barrierefreiheits-service-eye-able/?gad_source=1&gclid=EAlaIqobChMI6b-lvv3DgwMVrDcGAB3bSAZtEAAYASAAEgLfD_BwE

10 https://www.canva.com/de_de/

11 <https://www.bing.com/images/create> 1

12 <https://www.midjourney.com>

13 <https://fobizz.com/>

Prompting

Klare Anweisungen, ausreichend Information und Kontext sind Voraussetzungen dafür, dass die KI die Aufgabe gut verstehe, erklärte Wittke. Wiederholungen der Fragestellung durch Erweiterungen verbesserten das Resultat. Nicht in einen Prompt gehörten persönliche, vertrauliche Daten und schädliche Inhalte. Auf der Grundlage von guten Anweisungen würden KI-Programme zahlreiche weitere Anwendungen ermöglichen. Wittke nannte das Erstellen von Textvorlagen für Pressemitteilungen, Social Media Posts, Stellenausschreibungen sowie das Generieren von Übersetzungen und Bildern. Auch diene KI als Ideengeber, Lieferant von Abstracts, darüber hinaus ermögliche sie das Programmieren von Codes.

Neue Anforderungen an eine sich verändernde Lehre

Die Lehre wird grenzenlos und damit ändern sich auch die Anforderungen an einen Bildungsdienstleister, stellte Stephan Kahmann in seinem Beitrag „Neue Formate und Inhalte für eine grenzenlose Lehre. Ansätze und Herausforderungen aus der Sicht eines Verlages“ fest. Laut einer Umfrage unter Hochschullehrern im Auftrag des Stifterverbandes und der Heinz Nixdorf Stiftung könnten 37 Prozent der Vorlesungen in Zukunft digital stattfinden. Damit werde die Präsenzlehre nicht das einzige Lehrformat bleiben. Die institutsgebundene Ausbildung bekomme mit der cross-institutionellen und internationalen Ausbildung einen Mitspieler. Beflügelt werde diese Entwicklung durch virtuelle Hochschulen und die Internationalisierung der Curricula. Auch die berufsorientierte Ausbildung an Schulen und Hochschulen erfahre eine Veränderung hin zu einer Ausbildung, die sich am Bedarf eines globalen Marktes orientiere. Hier seien modular aufgebaute Studiengänge und zertifizierte Weiterbildungsangebote zu nennen. Lehrbuchverlage müssten auf die neuen Anforderungen reagieren und entsprechend modular aufgebaute Formate entwickeln. Ihre gedruckten Standardlehrwerke müssten mit digitalen Zusätzen versehen werden.

Ausbildungstrends und Formate/Inhalte

Der Trend zu individuellen Bildungskarrieren und personalisierter Ausbildung erfordere Inhalte für neue Zielgruppen. Diese Inhalte müssten digital, adaptiv und KI-gestützt sowie modular aufgebaut sein. Die hybride Hochschullehre mache digitale Formate für synchrone als auch asynchrone Lehre notwendig. Auf den Trend zu institutsübergreifenden und internationalen Lehrinhalten

müssten Lehrbuchverlage mit mehrsprachigen Formaten angeboten reagieren, die technisch mit allen möglichen Plattformen kompatibel seien, insbesondere mit Lernmanagementsystemen (LMS), die an Hochschulen weit verbreitet sind. Die Ausrichtung auf interdisziplinäre und kompetenzorientierte Ausbildungsgänge mache Inhalte erforderlich, die modular, polyvalent und anwendungsorientiert seien.

Neue Formate von Pearson

Mit „MyLab/Mastering“¹⁴ habe Pearson eine Lernplattform geschaffen, die adaptives Lernen, Lernverhalten und Leistung in Echtzeit unterstützt. Mithilfe von Daten und Analysen würden Studierenden so personalisierte Lernwege aufgezeigt. Ebenfalls digital, asynchron und anwenderorientiert sei „MyLab“¹⁵ in Deutsch speziell für das Fach Ingenieurwesen. Neben den „noch vom Buch her gedachten“ Zusatzmaterialien zu den gedruckten Lehrbüchern, entwickle Pearson „mehr und mehr Lernmaterialien, die schon vom Design her komplett digital gedacht wurden“, berichtete Kahmann. Eine dieser Lösungen sei „Revel“¹⁶, ein digitales Medium, das Autoreninhalte, Medien, Tests und Bewertungen anbiete. Es unterstütze auf diese Weise die Vorbereitung auf hybride und blended Lernformen. In Zusammenarbeit mit der ZHW Zürich wurde das rein digitale Lernmittel „Grundlagen der BWL“¹⁷ in Deutsch entwickelt. Eine weitere Neuentwicklung sei „Learning Catalytics“¹⁸ ein interaktives Werkzeug, das teambasiertes Lernen unterstütze. Die Realisierung von neuen Formaten erfordere neue Prozesse, neue Werkzeuge, neue Fertigkeiten, aber auch neue Expertise. Auch habe Pearson mit Open Educational Resources (OER), hochschuleigenen Entwicklungen und Tech-Startups ein völlig neues Konkurrenzumfeld bekommen. Für die neuen Lehr- und Lernformate müssten neue Geschäftsmodelle entwickelt werden und die Frage, wer sind die Kunden – Institutionen oder Lernende – müsse geklärt werden. Derzeit seien die Zugänge zu den genannten digitalen Lehr- und Lernmaterialien über Einzellizenzen möglich, ein Geschäftsmodell für Bibliotheken gebe es noch nicht.

Wie junge Ingenieure und Ingenieurinnen Medien nutzen

Studierende des Studiengangs Technik-Journalismus/ Technik PR wollten wissen, wie und ob die veränderte Medienlandschaft die Mediennutzung von jungen Ingenieurinnen und Ingenieuren beeinflusst. Anna Wintermayr und Elisabeth Seiler stellten im Beitrag „Ticken

14 <https://mlm.pearson.com/global/>

15 <https://www.pearson.de/studium/produkte/elearning/fachbereiche/ingenieurwissenschaften>

16 <https://www.pearsonhighered.com/revel/index.html>

17 <https://www.pearson.de/grundlagen-bwl-9783864522291>

18 <https://www.pearson.com/en-us/higher-education/products-services/learning-catalytics.html>

Ingenieur:innen anders? Berufliche Mediennutzung von Jungingenieur:innen von Print bis Podcast“ die Ergebnisse vor.

Studiendesign

Auf der Basis verschiedener veröffentlichter Vergleichsstudien zum Mediennutzungsverhalten der 18- bis 35-jährigen Ingenieure und Ingenieurinnen seien fünf Hypothesen aufgestellt worden. 1. Podcasts würden als Informationsquelle immer beliebter. 2. Die Zahlungsbereitschaft für Fachmedien entspreche dem Durchschnitt in Deutschland. 3. Printmedien nähmen als Informationsquelle stetig ab. 4. Wer von der Zielgruppe bereits im Studium mit Fachmedien gearbeitet hätte, vertraue diesen auch im Berufsleben. 5. Berufliche und private Nutzung der Sozialen Medien unterscheide sich. Mit einem Mixed-Methods-Ansatz sei zunächst eine qualitative Untersuchung mit einem Leitfadeninterview durchgeführt worden. In einem zweiten Schritt erfolgte eine quantitative Untersuchung mit einem Online-Fragebogen. Die quantitativen Ergebnisse wurden dann mittels eines Medientagesbuchs erneut überprüft.

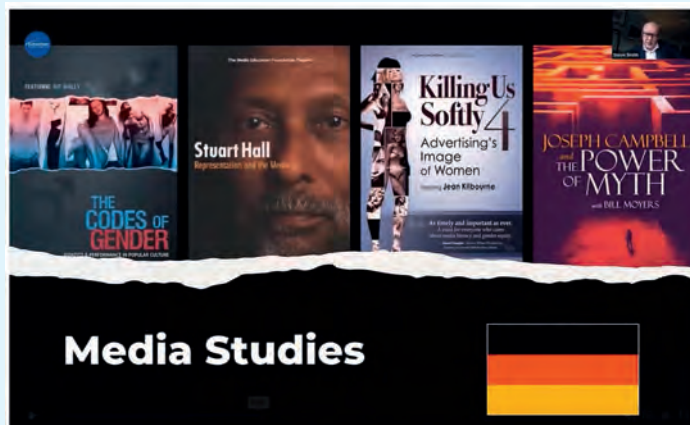
Ergebnisse

Im Gegensatz zu den bestehenden Studien würden bei Ingenieurinnen und Ingenieuren Print-Medien nach wie vor häufig genutzt. Die Zahlungsbereitschaft für Fachmedien sei größer. Podcasts würden als Format abgelehnt und der Konsum Sozialer Medien laufe über YouTube, LinkedIn und Xing. Die weiteren Untersuchungsergebnisse unterschieden sich kaum von bestehenden Studien: Videos und visualisierte Texte seien aufstrebende Formate, fachspezifische Themen würden besonders gefordert und die etablierten Medien würden nach wie vor großes Vertrauen genießen. Der private Medienkonsum unterscheide sich vom beruflichen. Auch Wünsche an die Medien seien formuliert worden: Personalisierte Benutzeroberflächen, mobile und intuitive Nutzung, Abruf von Artikeln per App, Zusatzmaterialien in Form von Grafiken und Videos und verstärkter Fokus auf Technologie. Schweizer Fachinformationen stellt die Vorträge vom 13. Schweizer Zukunftsforum, im Internet¹⁹ zur Verfügung (Vimeo-Aufzeichnungen). |



Helga Bergmann-Ostermann

Journalistin
Dipl.-Übersetzerin
h.bergmann-ostermann@t-online.de



Steve Smith: Kanopy's Best Hits from Around the World

Kanopy: Videos für den Lehr- und Lernbetrieb

Die On-Demand-Videostreaming-Plattform von Kanopy hält aktuell 21.000 Videos bereit, berichtete Steve Smith von Kanopy. Die Filme, Lehrvideos und Dokumentationen würden von rund 600 Vertriebspartnern zur Verfügung gestellt, wöchentlich kämen 100 bis 200 neue Videos hinzu. Rund 30 Bibliotheken in Deutschland nutzten Kanopy, um digitale Medien für den Lehr- und Lernbetrieb bereitzustellen. Auf diese Weise könnten sie die inhaltliche Gestaltung von Vorlesungen, Übungen und Abschlussarbeiten unterstützen. Trailerfunktionen auf der Website erleichterten die Auswahl und die meisten Videos erlaubten es, Sequenzen aus den Filmen für Kursmaterialien zu erstellen. In Deutschland am meisten genutzt würden Videos aus den Bereichen Media Studies, Race- + Class- Studies, Film-Studies und Human Rights. Weltweit seien die Favoriten Science & Technology, The Arts und Social Sciences. Das Angebot für Bibliotheken sehe PDA-Modelle, Kauf und Lizenzierung vor. So gebe es eine Ein-Jahres-Lizenz, die unbegrenzten Zugriff auf alle Videos ermöglicht.

¹⁹ Benjamin Flämig: Agiles Arbeiten in kleinen (OPL) und großen Bibliotheken (vimeo.com)

Sarah Kielmann: Digitale Barrierefreiheit und Teilhabe (vimeo.com)

Daniela Wittke: Künstliche Intelligenz in Bibliotheken: So nutzt man KI-Tools effektiv (vimeo.com)

Stephan Kahmann: Neue Formate und Inhalte für eine grenzenlose Lehre. Ansätze und Herausforderungen aus Sicht eines Verlages (vimeo.com)

Anna Wintermayr & Elisabeth Seiler: Ticken Ingenieur:innen anders? Berufliche Mediennutzung von Jung-Ingenieur:innen (vimeo.com)

Steve Smith: Kanopy's Best Hits from Around the World (vimeo.com)